



Neben der Kölner Philharmonie (Foto) werden auch andere Spielorte erschlossen.

Foto: KölnMusik/Matthias Baus

Musik als Brückenbauer

**ACHT
BRÜCKEN.
MUSIK
FÜR KÖLN**

Als Nachfolger der MusikTriennale Köln 2011 gegründet, ermöglicht das **Festival Acht Brücken** einem breiten Publikum Eindrücke von Zeitgenössischer Musik – auch in Form kostenloser Konzerte.

Von Andreas Kunz

Endlich wieder live vor Menschen spielen! Das hofft man jedenfalls beim „Acht Brücken“-Festival in Köln, nachdem Corona-bedingt in den letzten beiden Jahren Publikumskonzerte ausgefallen sind und nur ein abgespecktes Programm gestreamt werden konnte. Spätestens, seitdem am 20. März tiefgreifende Schutzmaßnahmen der Bundesregierung beendet wurden, stehen die Chancen aber gut, dass dieses Mal alle Veranstaltungen wie geplant durchgeführt werden können.

Selten genug findet Zeitgenössische E-Musik Resonanz über den Kreis von Eingeweihten hinaus. Um dieses Muster aufzubrechen und das Festival für die gesamte Stadtgesellschaft (und darüber hinaus) zu öffnen, erschließt man anno 2022 wieder ungewohnte Spielorte wie eine Lagerstätte für mobile Hochwasserschutz Elemente, die sonst der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Insgesamt stehen vom 29. April bis 8. Mai über 50 Veranstaltungen an 18 verschiedenen Orten an. Auch einige kostenlose Veranstaltungen sind

darunter, wie die tägliche Festivalkostprobe „ACHT BRÜCKEN Lunch“, die Jazzreihe „ACHT BRÜCKEN Lounge“ sowie „ACHT BRÜCKEN Freihafen“: Bei dieser Veranstaltung am 1. Mai werden von elf Uhr morgens bis Mitternacht hochrangige Aufführungen an Orten wie der Kölner Philharmonie, dem Museum Ludwig oder dem Heinrich-Böll-Platz präsentiert.

Rausch und Ritual sind Eckpunkte, für die das Festival-Motto steht

Gespannt sein darf man auf insgesamt 19 Uraufführungen, die um das Festival-Motto „Musik Amnesie Gedächtnis“ kreisen. So feiert die Musikbibliothek der Stadt Köln ihr 100-jähriges Jubiläum mittels einer audiovisuellen Installation („Listen“ von Florentin Ginot), und in der Kölner Philharmonie erklingt „Das Gedächtnis Gebrauchsanweisung“: Bei dem Werk des Elektronik-Spezialisten Luís Antunes Pena erwecken musikalische Muster den Eindruck von Regelmäßigkeit, obwohl letztlich der Zufall dominiert. Ein Spiel mit den Sinnen stellt das „Sleep Laboratory“ in der DuMont Kunsthalle in Aussicht: Besucher werden dort in eine virtuelle Realität versetzt und die Zuverlässigkeit unseres Bewusstseins dadurch in Frage gestellt.

Einen regelrechten „Rausch in acht Abteilungen“ verspricht gar das Klangforum Wien: In der Stadthalle Köln Mühlheim ist ein Streifzug durch neuzeitliche Musik zwischen Mahlers „Trinklied“ und Rileys „Raum der Erinnerung“ zu erleben, wobei man kulinarisch mit Snacks und Wein verwöhnt wird – in Anlehnung an antike Gepflogenheiten. Erinnern und Vergessen, Rausch und Ritual, Traum und Schlaf sind Eckpunkte, für die das Festival-Motto steht.

Fokus-Komponist ist dieses Mal Morton Feldman, ein paar Beispiele: In der Kunst-Station Sankt Peter spielt die Pianistin Hsin-Huei Huang dessen „Fo Bunita Marcus“, und das

Amsterdamer Concertgebouworkest unter der Leitung von David Robertson widmet sich „Coptic Light“. Abschließender Höhepunkt des gesamten Festivals könnten Aufführungen von

Feldmans „The Viola In My Life“ mit Antoine Tamestit und dem Gürzenich-Orchester Köln unter der Leitung von Francois-Xavier Roth werden. Außer der Reihe folgt dann am 27. August noch

Stockhausens „Sternklang“ im pittoresken Schlosspark Brühl.

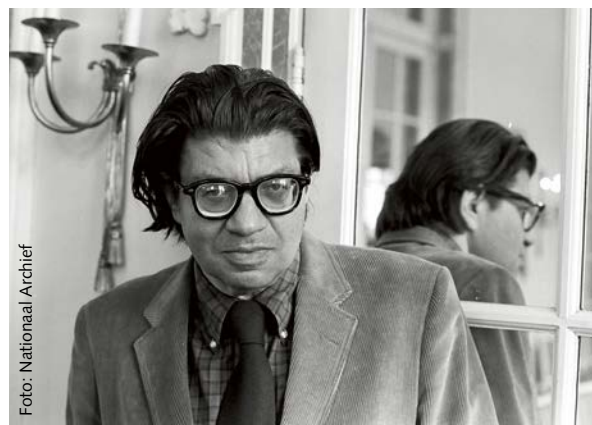
Obgleich Zeitgenössische Musik herausfordernd sein kann, ließen sich bei den Festivals der Vergangenheit jeweils bis zu 30.000 Menschen locken. Ein neuerlicher Publikums-Erfolg wäre ein Gewinn für einen Teil unserer Hochkultur, der es nicht erst seit der Pandemie besonders schwer hat. ■

INFO

Acht Brücken. Musik für Köln. „Musik Amnesie Gedächtnis“, 29.4. bis 8.5., über 50 Veranstaltungen an 18 verschiedenen Orten in und um Köln. Festival-Hotline 0221/280 281 www.achtbruecken.de

RADIOTERMINE

Das Kulturradio WDR 3 berichtet wie gewohnt intensiv über das Festival. Mehrere Redaktionen produzieren insgesamt 20 Festival-Mitschnitte für verschiedene Sendeplätze auf WDR 3. Die Termine reichen vom 29.4. („Musik der Zeit: Măcelaru dirigiert Gubaidulina & Lim“) bis zum 24.6. („Seelensaiten“: Antoine Tamestit, Gürzenich-Orchester Köln, Francois-Xavier Roth). Im Anschluss an die Ausstrahlung stehen sie jeweils für 30 Tage auf der WDR 3-Seite zum Nachhören bereit. <https://www.wdr.de/programm-vorschau>



Fokus-Komponist ist dieses Mal der 1987 verstorbene Morton Feldman.



Antoine Tamestit führt Feldmans „The Viola In My Life“ auf.



Jean-Guihen Queyras und das Ensemble Resonanz schlagen einen Bogen vom 18. ins 21. Jahrhundert.